



infowilplus.ch

Orte

Home

Wil / Bronschhofen

Uzwil

Flawil / Degersheim

Ober- / Niederbüren

Niederhelfenschwil

Zuzwil

Oberuzwil / Jonschwil

Südthurgau

Region

Spezial

Business

Forum

Über uns

Niederuzwil: 18.03.2014



Hat schon auf allen Kontinenten mit ganz verschiedenen Klangkörpern musiziert: Dirigent Urs Schneider aus St.Gallen.



Märchenhafte Naturstimmen mit instrumentaler Unterstützung beim Märchen vom Appenzeller Zäuerli.



Ideale Instrumente zum "Gradhebe"...



Rondo in a-Moll von Mozart, ursprünglich für Klavier geschrieben, von H. von Herzogenberg für Geige eingerichtet: Solistin Laura Mead hat dieses Werk zu ihrem eigenen gemacht.

Mozart besucht das Säntisgebiet

Abschluss der Saison 2013/2014 des Konzertzyklus Uzwil

Annelies Seelhofer-Brunner

Mit einer äusserst reizvollen Kombination eines Jodelmärchens von Noldi Alder mit Werken von Mozart und Dvorák schloss die diesjährige Konzertreihe des Konzertzyklus Uzwil. Die Camerata Helvetica unter ihrem Gründer und musikalischen Leiter Urs Schneider musizierte in der evangelischen Kirche Niederuzwil mit viel Spielfreude und grosser Hingabe. Die Zäuerli des Buebechörlis Urnäsch und dreier Solojodler verschmolzen mit den Streicherklängen des Orchesters zu einem wahren Ohrenschauspiel. Alles passte ausgezeichnet zusammen.

Der Dirigent

Wer die Lebensstationen des Dirigenten Urs Schneider nachliest, begibt sich auf eine eigentliche Weltreise. Der Mann hat auf allen Kontinenten mit verschiedensten Orchestern Auftritte gehabt. Er hat unzählige junge Musiktalente gefördert und ihnen zu Auftritten im In- und Ausland verholfen. Verschiedene Kulturpreise wurden ihm verliehen, so auch 1967 in seiner Heimatstadt St.Gallen, ganz entgegen dem gängigen Sprichwort: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland“.

Der Musiker hat sich auch mit unbekanntem Komponisten beschäftigt und deren Werke zum Klingen gebracht. Sein nachhaltiger Einsatz für zeitgenössische Schweizer Komponisten hat zudem das einheimische Schaffen sehr bereichert. In seiner langen Musikerkarriere hat er mehr als 60 CDs eingespielt.

Camerata Helvetica

Dieses Sinfonieorchester wurde 1962 durch eben diesen Urs Schneider gegründet. Bewusst pflegte er auch hier die Förderung junger Talente. In dem abgegebenen Informationsblatt des Konzertzyklus ist zu lesen, dass sich das Orchester „durch seine hohe Spielkultur und die mitreissende Musizierfreude einen guten Namen gemacht“ habe. Davon konnten sich die Konzertbesucherinnen und –besucher auch in Uzwil überzeugen. Wer mit einem Lächeln im Gesicht auch die schnellsten Passagen bewältigen, von einem übermächtigen Fortissimo unvermittelt in ein leichtes Säuseln übergehen kann, der – oder die – hat die vorgetragene Musik wirklich verinnerlicht.

Die zutiefst elegante, präzise, zudem äusserst sparsame Taktgebung des Dirigenten trug zu einem einmaligen Musikgenuss weiter bei. Urs Schneider gab gezielte Einsätze, fast mehr nur kurze Handbewegungen, dies jedoch mit freundlichem Kopfnicken, richtig einladend für alle Beteiligten. Diese Harmonie zwischen Dirigent und Musizierenden war während des ganzen Konzertes gut spürbar.

Mozart (1756 – 1791)

Die Sinfonie in D-Dur, KV 181, bot dem Orchester beste Möglichkeiten, sein ganzes Können zu zeigen. Das Werk mit seinem zeitweise beinahe galoppierenden Rhythmus erforderte da und dort eine kraftvoll gespielte Passage, wobei die Klarinetten und die Waldhörner einen besonders festlichen Klang erzeugten. Der ganze Klangkörper wuchs zu einer Einheit zusammen, die sich im Kirchenraum zu einem beglückenden Hörerlebnis entwickelte.

Mit dem Mozart-Rondo in a-Moll, KV 5011 - mit der hinreissenden Violinistin Laura Mead, welche für den verhinderten Geigenvirtuosen Matthias Steiner einsprang - näherte sich das Orchester der Neuzeit, hatte doch der Komponist Heinrich von Herzogenberg (1843 – 1900) dieses Werk für Violine und Orchester eingerichtet. Die junge Künstlerin bezauberte mit ihrem verinnerlichten Spiel, völlig auf ihren eigenständigen Part konzentriert, in stetem Dialog mit Dirigent und Orchester. Allein Ihre elegante Bogenführung machte das Zuschauen bereits zu einem Hochgenuss.

Das Märchen vom Appenzeller Zäuerli

Wer im Appenzellerland aufgewachsen ist, der ist mit den Naturtönen dieser „Spezialität“ aufgewachsen. Ein Zäuerli berührt das Innerste in einem Menschen, wühlt auf, beglückt und beseelt auch den Singenden bis ins Mark. Noldi Alder aus der bekannten Alder-Dynastie in Urnäsch ist ausgebildeter Violinvirtuose. Er hat aber auch das Traditionsgut seiner Vorfahren im Blut. Auf Wunsch von Urs Schneider schuf er ein ganz besonderes Werk, welches Streichorchester sowie Buben- und Männerstimmen zu einem mitreissenden Klangerlebnis zusammenführt. 2012 in Teufen uraufgeführt, hat das Werk seither an ganz verschiedenen Orten für „Standing Ovations“ gesorgt.

Fünf Urnäscher Buben mit den glockenhellen Stimmen einer Silvester-Chausegruppe und drei bekannte Appenzeller Jodler – Walter Frick und Hansueli Gähler aus Urnäsch, Walter Neff aus Gonten AI - bekamen für das „Singen ohne Worte“ eine Bühne, die sie virtuos bespielten. Dirigent Urs Schneider scheint ganz besonderen Gefallen an diesem Werk haben, akzentuierte er doch gleich mehrmals das oftmals zeitweilig wirklich rasante Tempo des Orchesters mit seinem stampfenden Absatz – „Bödele“ nennt man das. Wer die früheren Sennenbälle im Rossfall – Richtung Schwägälp – einmal vor Ort erlebt hat, wählte sich bei diesen lüpfigen Klängen bestimmt an diesem legendären Platz.

Die Singstimmen und Orchesterteile wechselten sich ab, gingen ineinander über, manchmal legte das Orchester den Klangboden für die Stimmen darüber. Noldi Alder hat dabei nicht nur die traditionellen Tonsprünge, sondern auch durchaus eigenwillige, nicht im ersten Moment eingängige Notenfolgen eingepasst. Das ganze Werk beschreibt mit seinen Harmonien die Volksseele des Appenzellers zwischen höchster Freude und tiefer Melancholie wunderbar facettenreich. Mit tosendem Applaus verdankte das Konzertzyklus-Publikum diesen Hochgenuss.

Antonin Dvorák

Nach einer kleinen Pause verwöhnte das Streichorchester nochmals mit harmonischen Klängen. Es spielte die Streicherserenade in B-Dur, op. 22, von Antonin Dvorák. Vielleicht ähnelt ja die böhmische Seele ein wenig der eines Appenzellers, die Serenade passte jedenfalls ausgezeichnet zum vorangegangenen Musikmärchen. Wenn auch Dvorák kein Russe war, sah man bei seinen Klängen doch die östlichen Weiten vor sich, hörte den Wind über die Tundra streichen und die russischen Bässe in tiefste Tiefen steigen. Hie und da wurde die Leitmelodie auch wie ein Pingpong-Ball zwischen den einzelnen Instrumentalstimmen hin- und hergeworfen. Manchmal klangen gar von Ferne Wiener Schrammelklänge an.

Zum Schluss gab es völlig überraschend noch eine Zugabe, verbunden mit einer Denkaufgabe. Es werde jetzt ein wichtiger Baum in Musik umgesetzt, welchen er da wohl meine, sprach Urs Schneider das Publikum an. Spätestens bei der Melodie „Am Brunnen vor dem Tore“ war dies allen klar: Die Linde hatte hier einen Podestplatz bekommen.

Der Konzertzyklus hat es mit seiner Programmgestaltung einmal mehr geschafft, Musikfreunde zu berühren. Beim Hinausgehen waren jedenfalls lauter zufriedene, beglückte Gesichter zu sehen.

Links zum Nachlesen und Nachhören[Camerata Helvetica](#)[Urs Schneider](#)[Ausschnitte aus dem Zusammenspiel Zäuerli – Camerata Helvetica](#)[Walter Frick](#)**Klare Bubenstimmen, hell wie Glocken...****...durch stetes Praktizieren geübt und mutig eingesetzt.****Alle drei Solisten sind erfahrene Jodler und Volksmusikkenner: v.l. Hansueli Gähler, Urnäsch; Walter Frick, ebenfalls Urnäsch und Walter Neff aus Gonten.****Junge und erwachsene Stimmen vereint mit einem weiteren Zäuerli zur Freude des Publikums. Für Nachwuchs ist in dieser Szene noch immer gesorgt.**[Artikel per Email weiterempfehlen](#)

Gefällt mir

Teilen

2 Personen gefällt das. [Registriere dich](#), um sehen zu können, was deinen Freunden gefällt.